

SONNTAGSLESUNGEN

Pfingstmontag Lesejahr B

Evangelium: Lk 10,21-24

1. Hinführung

(kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Jesus sendet 72 von seinen Jüngerinnen und Jüngern aus zu den Völkern, damit sie Kranke heilen und das Reich Gottes verkünden. Nach ihrer Rückkehr lobt Jesus Gott und preist die Jüngerinnen und Jünger selig.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Auf dem Weg Jesu nach Jerusalem sendet Jesus 72 Jünger aus. Er sagt ihnen genau, wie sie sich verhalten sollen (Lk 10,1-16). Auf ihren Erfolgsbericht in V. 17 reagiert Jesus in den Versen 18-24 mit einer dreigliedrigen Rede (V. 18-20/V. 21-22/V. 23-24). In ihrem ersten und dritten Teil spricht Jesus die Jünger direkt an, V. 21 ist ein Gebet von Jesus an Gott, seinen Vater. Warum der erste Teil dieser Rede Jesu weggelassen wurde, ist nur schwer nachvollziehbar.

b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas.

21 In jener Stunde rief Jesus, vom Heiligen Geist erfüllt,
voll Freude aus:

Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde,
weil du all das den Weisen und Klugen **verborgen**,
und es den Unmündigen **offenbart** hast.

Ja, Vater, so hat es dir gefallen.

22 Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden;
niemand erkennt, wer der Sohn ist,

nur der Vater,
und niemand erkennt, wer der Vater ist,
nur der Sohn
und der, dem es der Sohn offenbaren will.

23 Jesus wandte sich an die Jünger
und sagte zu ihnen allein:

Selig sind die Augen, die sehen, was **ihr** seht.

24 Denn ich sage euch:

Viele Propheten und Könige wollten sehen, was **ihr** seht,
und haben es nicht gesehen
und wollten hören, was **ihr** hört,
und haben es nicht gehört.

Lektionar II 2020 © 2020 staeko.net

c. Stimmung, Sprechmelodie

Schon der Anfang des Verses 21 zeigt an, in welcher Stimmung der Text, vor allem die Verse 21-22 zu lesen sind: freudig, begeistert. Die Verse 23-24 sind eher nachdenklich und beschwörend zu lesen.

d. Besondere Vorleseform

Empfehlenswert ist nach jedem Abschnitt eine kurze Pause; in jedem Fall nach V. 22, bevor Jesus sich an seine Jünger wendet. Nur so wird deutlich hörbar, dass ein Wechsel der Angesprochenen stattgefunden hat.

Eine andere Möglichkeit ist es, dass die Lesung zwei verschiedene Sprecher/innen lesen.

Eine/r den Rahmen, der oder die andere die direkten Worte von Jesus:

Sprecher/in 1: V. 21a	In dieser Stunde ... voll Freude aus:
Sprecher/in 2: V. 21b-22	Ich preise dich ... offenbaren will.
Sprecher/in 1: V. 23a	Jesus wandte ... zu ihnen allein:
Sprecher/in 2: V. 23b-24	Selig sind die ... haben es nicht gehört.

3. Textauslegung

Das Evangelium ist Teil der Aussendungsrede Jesu, Lk 10,1-16. Sie ist nach dem Vorbild der Aussendung der Zwölf, Lk 9,1-6, gestaltet. Während jene zum 12-Stämme-Volk Israel gesandt wurden, stehen die 72 (bzw. nach manchen Handschriften 70) Ausgesandten für die 70 bzw. 72 Weltvölker, die damals gezählt wurden (vgl. Gen 10). Nun sind also alle Völker die Angesprochenen. In der frühen Kirche brachten Missionare nach und nach zu immer neuen Völkern die Botschaft.

Jeder der drei Teile der Rede Jesu wird neu mit einer Redeeinleitung versehen: Am Anfang, in der Mitte und am Ende (V. 2, 18 und V. 23) werden die Jünger direkt angesprochen. Der Abschnitt in V. 21 beginnt mit einem freudigen Ausruf von Jesus. Bei ihm bleibt in der Redeeinleitung allerdings offen, wer der oder die direkten Adressaten sind. Das wird erst in der direkten Rede deutlich, dass es Gott als Vater ist.

Die Verse 21-24 enthalten drei Worte Jesu, die sich auch bei Matthäus finden:

- V. 21 ein Lobgebet an Gott (vgl. Mt 11,25-26);
- V. 22 ein Offenbarungswort, das die Beziehung zwischen Jesus und dem Vater beschreibt (vgl. Mt 11, 27);
- V. 23-24 eine Seligpreisung (Makarismus) an die Jünger (vgl. Mt 13,16-17).

Im Zusammenhang mit den Versen 18-20 ist der Text eine große Danksagung aus dem Mund Jesu („Ich preise dich“) für die gelungene Mission der zuvor ausgesandten 72 Jünger. Sie

berichten Jesus über ihre erfolgreiche Verkündigung des Evangeliums, über die sie nur staunen können. Der Anfang von V. 21 „In dieser Stunde“ verweist direkt auf V. 17; die Formulierung „vom Heiligen Geist erfüllt“ stammt vom Verfasser Lukas (vgl. Apg 2,46). Die Worte „Ich preise dich, ..., Herr“ sind eine sowohl im Alten Testament als auch in Qumran geläufige Anrede Gottes und typisch für jüdische Gebete zur Zeit Jesu; das Wort „Vater“, das eingefügt wurde, steht für die besondere Beziehung von Jesus zu Gott als seinem Vater. Das Gebet Jesu beginnt ähnlich wie das an Gott gerichtete Gebet in Apg 4,24, das mit den Worten „Herr, du hast den Himmel, die Erde und das Meer geschaffen und alles, was sie erfüllt“ beginnt und sich an Ps 146,6 / Ex 20,11 / Jes 37,16 / 2 Kön 19,15 / Neh 9,6 anlehnt. Darauf folgt die Begründung des Lobes in zwei parallelen Sätzen („Weil du das vor den Weisen und Klugen verborgen, und es den Unmündigen offenbart hast.“ Der griechische Begriff „Unmündige“ ist eigentlich eine negative Bezeichnung für „Kind“, das unwissend, also ungebildet ist. Er drückt den sozialen Gegensatz zwischen Menschen aus. Der letzte Satz von V. 21 „Ja, Vater, so hat es dir gefallen“ (wörtlich: „Ja, Vater, so ist Wohlgefallen geschehen vor deinem Angesicht“) greift auf Lk 2,1 zurück und ist eine nochmalige Versicherung des schon Gesagten. Vom Inhalt her ist der Vers 21 Lob und Dank an Gott als Vater nicht nur für den Erfolg der Verkündigung der Herrschaft Gottes durch die Jünger/innen, sondern auch darüber, dass es gerade die Ungebildeten, also die „kleinen Leute“, sind, denen Gottes ansonsten verborgene Herrschaft aufgedeckt wird, und sie so erfahren können, dass Gottes Zuwendung ihnen gilt (vgl. Lk 2,14). Sie stehen im Gegensatz zu den Weisen und Gebildeten, die dies nicht begreifen; es bleibt ihnen verborgen. Es ist anzunehmen, dass sich in V. 21 ein nachösterliches Bekenntnis widerspiegelt, das bezeugt, dass Jesu Gotteserkenntnis vom Heiligen Geist gewirkt ist.

Der noch dazugehörige Vers 22 betont die Einheit zwischen Vater und Sohn. Auch hier sind die mittleren Sätze parallel aufgebaut:

„Niemand erkennt, wer der Sohn ist, nur der Vater
und niemand erkennt, wer der Vater ist, nur der Sohn“.

Mit dieser Parallelität wird die gegenseitige Wechselbeziehung von Vater und Sohn deutlich. Das Wirken des Sohnes ist in seinem innersten Kern das Wirken des Vaters. Deshalb erfahren gerade die Ungebildeten, „die kleinen Leute“, in Jesu Tun Gottes Herrschaft. Indirekt kommt hier, wenn sie auch noch verborgen bleibt, Jesu Gottessohnschaft zur Sprache.

Da Jesu Jüngern dies enthüllt wurde, werden sie in V. 23 wegen ihrer Augenzeugenschaft beim Tun Jesu seliggepriesen. Wörtlich lautet der Satz: „Selig die Augen, die sehen, was ihr seht.“ Diese Formulierung erinnert an den Satz von Simeon in Lk 2,30: „Meine Augen haben das Heil gesehen.“ Die Jünger und Jüngerinnen sind Zeugen der in Jesus anbrechenden Gottesherrschaft. Sie sehen und erleben das, was den Propheten und Königen Israels noch nicht im gleichen Maß möglich war: Gott und sein Wirken noch deutlicher in der Gegenwart sehen. Daraus erwächst ihre Zeugenschaft auch als zukünftige Aufgabe.

Die Verse 21-24 bilden zusammen mit den Versen 18-20 eine Rede des irdischen Jesus. In ihnen kommt deutlich sein messianisches Selbstbewusstsein zum Ausdruck: In Jesus erfüllt sich die Hoffnung und das Warten Israels. Er ist der Advent (Ankunft Gottes) und der endzeitliche Heilsbringer.

Dipl.-Theol. Bettina Wissert